



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

[Die Dechantei-Kirche Maria-Himmelfahrt in Brüx.]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

des Beneš. Der Chor-Schluss erinnert vielfach an die Kirchen der Mark Brandenburg, insbesondere an die Marienkirche in Prenzlau, wo ebenfalls das Mittelschiff dreiseitig, die beiden Nebenschiffe aber mit stumpfen Winkeln geschlossen sind.

Wenn man in der Dämmerung einen Spaziergang um die Stadt macht, glaubt man beim Anblick dieser Kirche oft, dass ein ungeheures Schiff mit hohen Masten und ausgespannten Segeln daherkomme.

Illustrationen:

Grundriss der S. Nicolaus-Kirche. Fig. 86. (Im Texte S. 57.)

Südliche Ansicht. Fig. 87. (Im Texte S. 58.)

Fenster. Fig. 88. (Im Texte S. 59.)

Hängender Schlussstein. Fig. 89. (Im Texte S. 59.)

Die Maria Himmelfahrts-Kirche in Aussig.

Diese schöne Kirche, deren wohlerhaltener Chor dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts entstammt, wurde bereits im zweiten Bande S. 83 flüchtig beschrieben



Fig. 88. (Laun.)

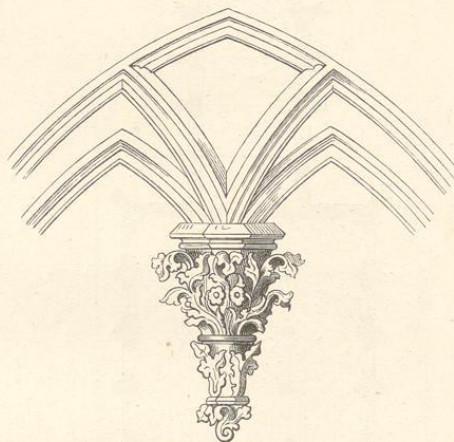


Fig. 89. (Laun.)

mit dem Beifügen, dass das hallenartige Schiff nach der Zerstörung von 1426 durch Beneš von Laun nach einem veränderten Plane ausgeführt worden sei. Es ist sehr zu bezweifeln, dass Beneš, welcher nach seiner Gewohnheit energisch vorging, die alten Umfassungsmauern des Langhauses beibehalten habe, da er auch das Mittelschiff nicht an die durch den Chor vorgezeichneten Linien anschloss. Der Meister bildete das neue Kirchenhaus nach einem gleichseitigen Quadrate von 66 Fuss Durchmesser und zerlegte diesen Raum durch zwei Reihen von je drei Säulen in neun gleiche Felder, die er mit Sterngewölben überdeckte. Die Säulen sind achteckig, 2 Fuss 11 Zoll stark, mit Caneluren versehen und steigen zur Höhe von 44 Fuss auf, wo die Rippen ohne Vermittlung von irgend einem Gliederwerk aus den Säulenflächen entspringen. Mit den Säulen correspondiren ähnlich gestaltete Wandpfeiler, aus denen gerade Gurten vortreten und sowohl der Länge wie Quere nach den Raum überspannen. Die Detail-Bildung ist genau dieselbe, welche wir in Laun kennen gelernt haben; die Säulen-Durchmesser halten hier 35, dort 36 Zolle, dabei die gleichen Säulenfüsse, die gleiche Höhe und Entwicklung der Rippen. Selbst das Netzgewölbe ist bei

näherer Betrachtung das gleiche und der Unterschied besteht nur darin, dass in Aussig die geraden Gurten sichtbar, in Laun aber verdeckt sind.

Die Bauzeit ist durch mehrere angebrachte Jahreszahlen (von 1480 bis 1500 fortlaufend) documentirt, auch sieht man den Namenszug des Königs Vladislav II. und sein in hochehabener Arbeit ausgeführtes Brustbild an einem Wandpfeiler. Ob der hier wie in der S. Barbara-Kirche zu Kuttentberg mehrmals auf Schildern angebrachte Buchstabe L (Laun?) das Handzeichen des Meisters Beneš sei, oder sich auf den König Ludwig, Vladislav's Sohn, beziehe, konnte bisher nicht ermittelt werden. Dass Beneš diesen Bau geleitet und etwas früher als die Kirche in Laun vollendet habe, wird unter andern auch durch die in beiden Kirchen vorhandenen Kanzeln bestätigt, welche mit geringen Abweichungen nach einer und derselben Zeichnung hergestellt wurden, wie in dem Abschnitte über Sculpturen erörtert wird.

Illustration:

Grundriss der Dechanten-Kirche in Aussig. Fig. 90. (Im Texte S. 60.)

Die Dechanten-Kirche Maria-Himmelfahrt in Brüx.

Wenn man von der S. Barbara-Kirche in Kuttentberg absieht, behauptet die Dechanten-Kirche zu Brüx mit Entschiedenheit den ersten Rang unter den kirchlichen Denkmalen der Spät-Gothik, sowohl in Bezug auf materielle Grösse wie eigenthümliche Durchbildung. Schon der flüchtigste Blick in den Grundriss belehrt uns, dass kein anderer als der Meister von Laun dieses Werk erdacht und durchgeführt habe. Was er in Kuttentberg angestrebt, in Laun und Aussig fortgebildet, hat er hier der möglichsten Vollendung zuzuführen gesucht. Formenreinheit und sorgfältige Durchbildung darf man in der Kirche zu Brüx eben so wenig suchen, als in den anderweitigen von Beneš geleiteten Bauten; aber neben staunenswerther Virtuosität spricht sich hier ein Sinn für grossartige und einheitliche Anordnung aus,

den man in gleichzeitigen Werken selten wieder finden wird.

Im Vergleich mit den ungeheuren Bauwerken, welche damals in den nachbarlichen Ländern: Bayern, Sachsen, Brandenburg und in der Lausitz ausgeführt wurden (es seien nur die Frauenkirche in München, die Martinskirche in Landshut, die Marktkirche in Halle, die Petrikerche in Görlitz und die Marienkirche in Prenzlau genannt) erscheinen die in Brüx eingehaltenen Maasse allerdings ziemlich beschränkt; allein in Anbetracht, dass die Städte im Norden Böhmens damals sozusagen aus der Asche sich erheben und von vorn anfangen mussten, verdient die Räumlichkeit alle Anerkennung. Bei einer lichten Länge von 180 und einer Breite von 38 Fuss ist die Maria Himmelfahrts-Kirche in Brüx mit

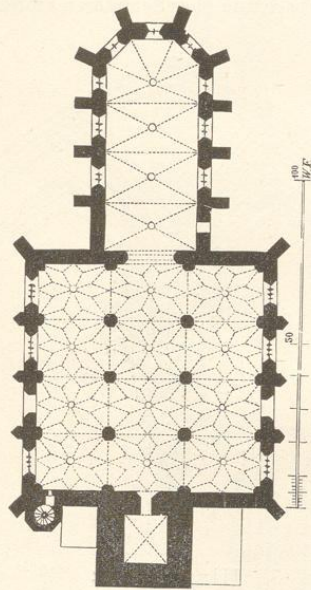


Fig. 90. (Aussig.)

drei Schiffen, einem Chor-Umgang und ringsum mit eingezogenen Capellen ausgestattet, so zwar, dass oberhalb der Capellen offene Loggien angebracht sind, welche die ganze Kirche auch den Altar-Raum umziehen. Im obern Stockwerke bildet demnach die Kirche eine fünf-schiffige Halle mit gleich hohen Netzgewölben, welche wie in Laun und Aussig von achteckigen Säulen getragen werden. Bei so mancher Uebereinstimmung mit der Kirche zu Laun kommt zu Brüx auch der Umstand vor, dass ein von dem frühern Bestande herrührender Thurm beibehalten werden musste, wobei der Baumeister hier wie dort verfuhr, indem er die Thurm-partie als einen besondern nicht zum Ganzen gehörenden Theil behandelte.

Das Mittelschiff ist von Pfeiler-Achse zu Achse 30 Fuss weit und es stehen auf jeder Seite acht Pfeiler, sieben in gerader Flucht, die zwei vordersten aber, welche das Chorpolygon beschreiben, sind nach dem Sechseck

angeordnet. Dagegen besteht kein Triumphbogen oder ein Abschluss zwischen Schiff und Chor, die Gewölbe durchziehen ohne Unterbrechung den ganzen Raum und es sind nicht einmal die Wölbungen oberhalb der Loggien von denen der Schiffe durch Hauptgurten getrennt. Die Nebenschiffe halten vom Mittel der Säulen bis zum Mittel der Wandpfeiler je eine Weite von 19 Fuss ein, während die Cappellentiefe $7\frac{1}{2}$ Fuss beträgt. Durch Einschaltung zweier Dreiecke setzt das der Pfeilerstellung zu Grunde gelegte Sechseck in die Hälfte des Zehneckes über, so dass fünf Capellen den Chor umgeben, eine Anordnung, welche auch in der Frauenkirche zu Ingolstadt getroffen wird, die aber der äusserlichen Gestaltung sehr ungünstig ist. Wegen unbekannter örtlicher

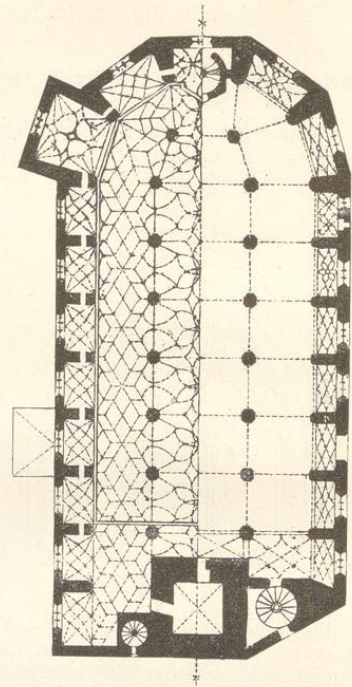


Fig. 91. (Brüx.)

Hindernisse musste die südwestliche Ecke der Kirche in schiefer Linie abgeschnitten werden, wodurch die westliche Ansicht total entstellt wurde. Es macht überhaupt die Aussenseite der Kirche keinen günstigen Eindruck und sieht sogar verwildert aus, weil Strebpfeiler fehlen und alle Zierglieder durch spätere Stadtbrände ruinirt worden sind.

Eine hinter dem Hochaltare angebrachte im Jahre 1583 aufgestellte Inschrift erzählt die Kirchenbrände und den Wiederaufbau mit folgenden naiven Reimen:

Nach Christi Geburt 1515 Jar
verdarb BRÛX in Feuersnöthen gar
zu Mit fast Sonntag OCVLI
da war am Abend Gregori
welch FEVR geschach in ungestime Wint
verdarb an 500 Man Weib und Kint

da thet man grossen Jamer schauen.
1517 fing man die Kirche an zu bauen.
anno 1578 den 6 Maj
in obgemelten Tag und Jahr
durch FEVR ausbrant Brüx fast gar
zum andern mal aus Gottes Straf
ein trefflich Unglük sie betraf
am behmischen Ring etlicher Hofstet
dismal ir Gott verschonen thet
welche zum teil vor drei Jaren
durch himmlisch feuer abbrant waren.
sonst durch gros Feuers Macht
das Kirchendach ernider kracht
zerschulzen auch die schönen Glocken

seiten, das Innere wurde davon weniger berührt. Welche Beschädigungen das ganze Gebäude durch oben erwähnte Brände von 1578 und 1583 erlitt, lässt sich aus der Thatsache entnehmen, dass 1595 eine abermalige Einweihung stattfand.

Doch waren die Unglückstage der Stadt noch nicht vorüber, denn im Jahre 1639 liess der schwedische Feldherr Banér nach vorhergegangener Plünderung Brüx gründlich niederbrennen, von welcher Zerstörung heute noch Spuren zu sehen sind. In Folge des letzten Brandes mussten die Westseite und der Obertheil des Thurmes erneuert werden, welche Arbeiten im farblosesten Zopf-Styl hergestellt worden sind. Nach so vielen Unfällen können die Aussenseiten, deren erste

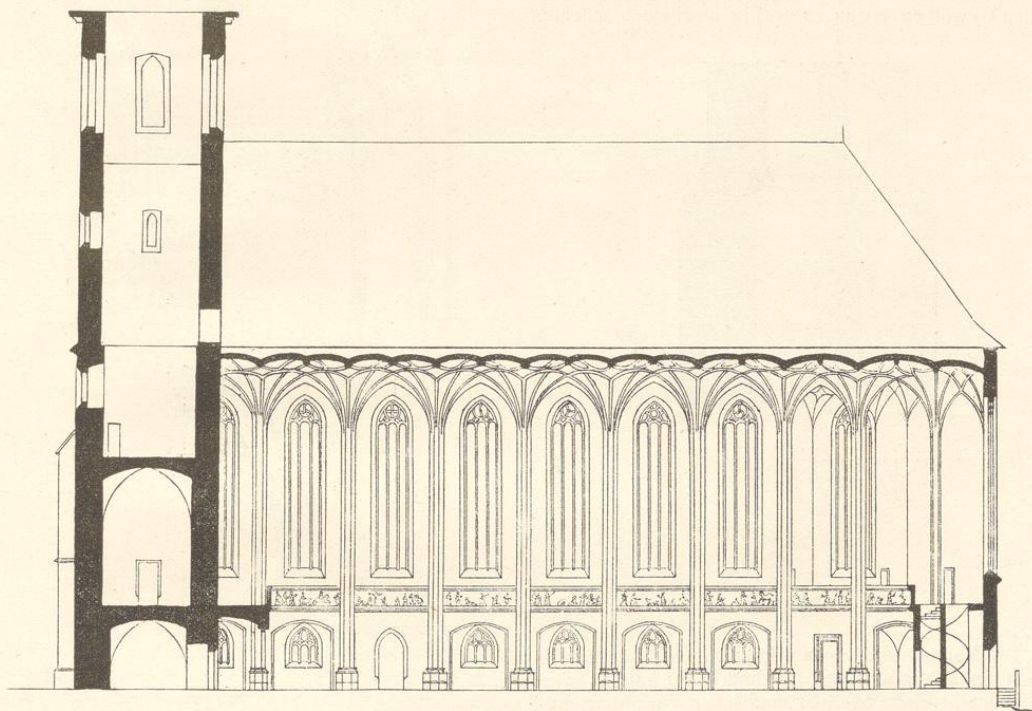


Fig. 92. (Brüx.)

des jederman war erschrocken.
Anno 1583 den 28 Juni
Zum drittenmal durch Feuers macht
in Jar und Tag wie obgedacht
neunzig fünf Häuser verbrant hat
in und auserhalb der Stat
zum teil was vor ist verbliben
das wur dismal aufgeriben
der Schad kleklich zu beweinen
es branten weg Hof und Scheunen.
O her Gott vor Feuers Flammen
behüt uns durch deinen heiligen Namen.

Der Kirchenbau zog sich von 1517 bis gegen 1540 hin, spätere Reparaturen betrafen zumeist die Aussenseiten,

als verkommen und abgeschabt aussehen. Desto mehr wird man von der Pracht und der perspectivischen Wirkung des Innern überrascht.

Wieder sind es die Gewölbe mit ihren verschlungenen Rippen, denen die Halle ihre künstlerische Weihe und besondere Auszeichnung verdankt; dabei hat der Baumeister etwa vierzig verschiedene Gewölbeformen in den Schiffen, Capellen und Loggien angeordnet und in Harmonie gebracht. Leicht und luftig steigen die drei Fuss starken achteckigen Säulen zur Höhe von 54 Fuss an, wo die Rippen genau in derselben Weise wie in Laun und Aussig sich entwickeln; im Mittelschiffe sieht man verschlungene Kreislinien, in den Nebenschiffen rautenförmige Versetzungen, in den Capellen

und Loggien aber eine Abwechslung von runden und geradlinigen Figuren, welche die Wölbungen durchziehen. Vorzüglich schön sind die Sterngewölbe in der Sacristei und dem darüber befindlichen Oratorium, nicht minder die in der mittlern Loggia hinter dem Hoch-Altar. Die Sacristei tritt als besonderer Ausbau an der Nordseite vor, auch ist das an dieser Seite befindliche Haupt-Portal mit einer ornamentirten Vorhalle ausgestattet, während ähnliche an den Portalen der Süd- und Ostseite vorgelegte Hallen durch die Brände zerstört worden sind. Die Gewölbe der Schiffe sind spitzbogig, die der Capellen aber nach ziemlich flachen Segmenten construirt. Oberhalb der Capellen umzieht ein reiches, theils mit Sculpturen, theils mit Maasswerken decorirtes Brüstungsgeländer die Loggien und trägt zur Belebung des untern Raumes bei, welcher sonst gegenüber den reichen Gewölben etwas zu dürftig erscheinen möchte.

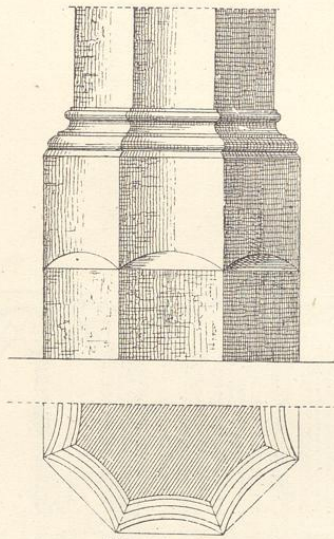


Fig. 93. (Brüx.)

Die Maasswerke lassen erkennen, dass der Meister Reisen gemacht und vieles gesehen habe; bald gewahrt man Theile, welche offenbar englischen Vorbildern entnommen sind, bald Annäherungen an den in Ober-Bayern üblichen Ziegelbau. Laub-Ornamente, Baldachine, Fialen, Bilderblenden und ähnliche Decorationen fehlen ganz und gar; dass dergleichen an den Aussenseiten vorhanden waren, ergibt sich aus der Portike über dem nördlichen Eingang; im Innern aber waren solche Gebilde nicht angebracht, wie denn der Innenbau keine wesentlichen Beschädigungen und Aenderungen erlitten hat. Schliesslich sei noch der prächtigen Wendeltreppe gedacht, welche an der West- und Ostseite in den oberen Logengang führen, beide mit gewundenen Spindeln meisterhaft ausgeführt.

Illustrationen:

Unterer Grundriss der Maria Himmelfahrts-Kirche und Grundriss in der Höhe des Logenganges. Fig 91. (Im Texte S. 60.)

Längendurchschnitt. Fig 92. (Im Texte S. 62.)

Säulenfuss. Fig. 93. (Im Texte S. 62.)
Maasswerke der Fenster. Fig. 94 bis 96. (Im Texte S. 62.)
Brüstungsgeländer. Fig. 97. (Im Texte S. 63.)

Neben vielen älteren Gemälden besitzt die Kirche mehrere schön geschnitzte Kirchenstühle und, was sehr zu berücksichtigen ist, verschiedene in Erz gegossene zum Theile ornamentirte Grabdenkmale, unter denen einige aus dem XIV. Jahrhundert, also von höherem Alter, als die Kirche selbst. Wir werden auf diese Werke, wie auf die Sculpturen der Brüstung zurückkommen.

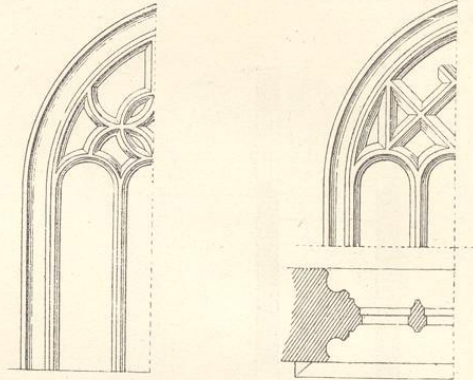


Fig. 94 bis 96. (Brüx.)

Die Heilig-Kreuzkirche und die Magdalenen-Kirche in Leipa.

Die Geschichte der Stadt Leipa (Böhmisch-Leipa, Česká Lipa) entrollt uns eine fortlaufende Reihe von Bränden und Drangsalen, durch welche jedoch die wackeren Einwohner nicht abgehalten wurden, ihre Stadt wieder aufzubauen und neue Denkmale zu errichten. Am Pfingstsonntag, den 19. Mai 1426 erstürmten die Hussiten die Stadt, ermordeten alle Einwohner und zerstörten nach vorhergegangener Plünderung die Gebäude bis auf den Grund. Die Stadt lag mehrere Jahre lang verödet und alle daselbst bestehenden Bauwerke sind erst in nach-hussitischer Zeit aufgeführt worden. Die schon 1362 vorkommende S. Peter- und Pauls-Kirche